

Die Räume des Hauses waren im ganzen schmucklos, die Fußböden, von gehobelten Brettern, hatten keine andere Zier als die Reinheit der hellen Holzfarbe, welche durch unaufhörliches Waschen erhalten wurde, aber die Wohnung wenigstens allwöchentlich einmal durchaus feucht und unbehaglich machte. Treppe und Hausflur wurden häufig mit weißem Sand bestreut. In den Zimmern schätzte man eine dauerhafte und gefällige Einrichtung; die Möbel, unter denen die Kommode eine neue Erfindung war, wurden sorgfältig gearbeitet und schön ausgelegt. An den Wänden war Malerei ungewöhnlich, doch war die gefärbte Kalkwand in größeren Städten gering geachtet, die Papiertapete beliebt. Die Wohlhabenden hielten auf gepresste Ledertapeten, welche den Zimmern ein besonderes behagliches Aussehen gaben; auch als Möbelüberzug war das Leder geschätzt.

Die Freude der Hausfrau war kupfernes und zinneres Gerät. Es wurde damit „Staat“ gemacht, das neue vielbedeutende Wort hatte sich auch in die Küche gedrängt. In Nürnberg z. B. gab es in den wohlhabenden Familien Brunkfäßen, welche sich kleinern Gesellschaften, wo kalte Speisen aufgesetzt wurden, zu öffnen pflegten. In solcher Küche blühte es ringsum von spiegelhellem Zinn und Kupfer, sogar das Brennholz, welches in großen Haufen regelmäßig geschichtet dalag, war mit blankem Zinn beschlagen, alles nur zur Schau, eine Spielerei, wie jetzt die Kochstuben kleiner Mädchen. Aber bereits wurde neben dem Zinn das Porzellan aufgestellt, vornehmlich in dem eleganten Sachsen fehlte einer wohlhabenden Hausfrau selten der offene Porzellantisch mit Tassen, Krügen und Rippesfiguren. Und der modische Liebling der Frauen, der Mops, vermochte durch eine mürrische Bewegung ein Gekirr hervorzubringen, welches dem Hausfrieden gefährlich war. Gerade damals stand das wunderliche Tier auf der Höhe seines Ansehens; es war in die Welt gekommen, niemand wußte woher, und ist ebenso unvermerkt wieder von uns geschieden. Aber außer an Zinn und Porzellan hing das Herz der Hausfrau gerade damals an feiner Weberarbeit. Die Linnendamaste wurden sehr schön gefertigt, mit künstlichen Mustern, die wir noch jetzt bewundern; solchen Damast zu Gebreden zu besitzen, war besondere Freude. Auch auf feine Leibwäsche wurde großer Wert gelegt; das Manschettenhemd, welches Gellert zum Geschenk erhalten, wird in seiner Beschreibung einer Audienz nicht vergessen.

Die Kleidung, in welcher man sich vor andern zeigte, galt auch dem erusten Manne als eine Standesangelegenheit; durch die Frömmigkeit war der Bürger an dunkle oder matte Farben gewöhnt worden, aber der feine Stoff, die Knöpfe, die bescheidene Stickerei, die Wäsche verrieten nicht minder als Perücke und Degen den Mann von Erziehung. Das war jedoch die Tracht vor Menschen, sie mußte eigens angelegt werden, wenn man ausging, und da sie unbequem war und die Perücke schwer ohne